04/August 2012

Mitte Altona aktuell

ZEITUNG ZUM ENTSTEHEN EINES NEUEN STADTTEILS

Spätsommer und Herbst im Infozentrum Thementage zur Gestaltung Mitte Altonas und neue Veranstaltungen im Rahmen der altonale

Vorbehaltsgebiet und kooperatives Verfahren Was das bedeutet und was Sie als Bauherr nun beachten müssen

Im Gespräch: Ingrid Körner Die Senatskoordinatorin für die Gleichstellung behinderter Menschen zu Inklusion und Stadtplanung

Foto: urbanista

Mitte Altona erleben und gestalten – dabei sein und mitmachen

Wir laden Sie ein zu drei Thementagen, bei denen Sie Mitte Altona mitgestalten können. Außerdem: Die altonale bringt auch in der zweiten Jahreshälfte Kunst und Kultur ins Infozentrum Mitte Altona.

Mit der Fertigstellung des Masterplans im Dezember des letzen Jahres wurde die Entwicklung der städtebaulichen Grundstruktur Mitte Altonas vorbereitet. Dieses Gerüst wollen wir nun mit Leben füllen.

Bereits im vergangenen Jahr wurden mehr als 550 Bürgerforderungen gesammelt. Sie basieren auf den Anliegen, Ideen, Meinungen und Äußerungen der Bürgerinnen und Bürger, die bisher an den zahlreichen Veranstaltungen zu Beteiligung und Information rund um Mitte Altona teilgenommen haben. Alle Forderungen mit Bezug zum Masterplan flossen in den politischen Abstimmungsprozess ein. Im Mai wurde der Masterplan im Senat beschlossen und dann an die Hamburgische Bürgerschaft weitergeleitet, die ihn nun berät. Auch in den weiteren Planungen von Mitte Altona sollen die Wünsche und Forderungen der Bürger berücksichtigt werden. Deshalb wollen wir gemeinsam mit Ihnen ein Leitbild entwerfen, das die Qualitäten des Lebens in Mitte Altona beschreiben soll, so zum Beispiel Nutzungen, die sich später in den Gebäuden befinden, Konzepte für Verkehr und Mobilität oder die Freiraumgestaltung. Dieses Leitbild soll anschließend zu einer Grundlage für weitere Schritte werden, wie zum Beispiel für die Bebauungsplanung.

Erwecken Sie Mitte Altona zum Leben bei den Thementagen im Infozentrum.

Aus den Bürgerforderungen ging hervor, dass bei einer Vielzahl von Themen, die für die weitere Entwicklung Mitte Altonas wichtig sind, sowohl auf Seiten der Bürger als auch auf Seiten der Planung und Politik noch Informations- und Diskussionsbedarf bestehen. Auf dem Bürgerforum am 7. Juni wurde den Teilnehmenden deshalb eine große Bandbreite an Themen zur Auswahl gestellt, die auf einer Zusammenfassung der Bürgerforderungen basieren. Anschließend hatten alle Interessierten eine Woche lang die Gelegenheit, im Internet und im Infozentrum Mitte Altona über die Aspekte abzustimmen, die in den folgenden Veranstaltungen erörtert werden sollen. Die Themen Mobilität, Wohnen und Leben sowie Park- und Freiraumgestaltung erhielten dabei die meisten Stimmen. Sie werden nun an drei Thementagen gemeinsam mit allen Teilnehmenden vertieft behandelt. Am 22. September findet unter dem Thema Mobilität der erste Thementag statt: Wie sieht die Mobilität der Zukunft aus? Was heißt autoarmes Wohnen?

Fortsetzung auf Seite 2

AKTUELL

Bürgerforum und Thementage

Das Bürgerforum gibt einen Überblick über den derzeitigen Stand der Entwicklungen und aktuelle politische Entscheidungen.

Bürgerforum Mitte Altona
ACHTUNG! Neuer Termin:
11. September 2012, 19 Uhr

Thementage im Infozentrum Mitte Altona

- **Thementag Mobilität, 22. September 2012, 10–17 Uhr**
- **Thementag Wohnen und Leben, 20. Oktober 2012, 10–17 Uhr**
- **Thementag Park und öffentliche Plätze, 19. Januar 2013, 10–17 Uhr**

Ort: Infozentrum Mitte Altona, Harkortstraße 121 (Hofeingang, barrierefrei)

Welche Folgen hat autoarmes Wohnen für die Menschen, die in diesen Quartieren leben werden? Und was bedeutet es für die Anrainer? Dies sind nur einige der Fragestellungen, über die diskutiert werden soll. Verkehrsexperten werden Anwendungsbeispiele vorstellen und gemeinsam mit den Teilnehmenden Lösungsmöglichkeiten diskutieren. In kleineren Gruppen sollen die besonders wichtigen Fragen zum Thema Mobilität und Verkehr herausgearbeitet und die entsprechenden Bürgerforderungen priorisiert und konkretisiert werden. Die Ergebnisse aller Veranstaltungen werden schriftlich festgehalten und dokumentiert. Mit den drei Thementagen sollen so wichtige Eckpfeiler für Mitte Altona erarbeitet und festgehalten werden, die dann in die weiteren Planungen einfließen können.

Anmeldung:
Aus organisatorischen Gründen ist für die Thementage eine Anmeldung erforderlich. Bitte schicken Sie bis spätestens eine Woche vor dem Thementag, für den Sie sich anmelden möchten, eine E-Mail an Mitte-Altona@steg-hamburg.de oder melden Sie sich direkt im Infozentrum an. Bitte nennen Sie uns die Thementage, an denen Sie teilnehmen möchten, und die Namen aller Personen, die Sie anmelden möchten.

Weitere Informationen zu den Thementagen finden Sie im Internet unter **www.hamburg.de/mitte-altona/**

altonale im Infozentrum

Das Infozentrum Mitte Altona ist in den nächsten Monaten nicht nur Ort der Beteiligung und Information zu Mitte Altona, sondern auch wieder Schauplatz für Kunst und Kultur! altonale-Veranstaltungen im Infozentrum wie Filme über die Stadtentwicklung Altonas und Altenwerders oder die deutsche Uraufführung des Theaterstücks „Nataschas Traum“ im Juni waren gut besucht, besonders die historischen Dokumentarfilme lösten dabei angeregte Diskussionen aus. Auch wenn das große Sommer-Festival nun vorbei ist – die Veranstaltungsreihe der altonale geht in den kommenden Monaten weiter:

Die Termine:
Konzert-Matinee
2. September 2012, 11.00 Uhr
Theaterabend
12. September 2012, 20.00 Uhr
Dokumentarfilmabende
„Berlin Babylon“
3. Oktober 2012, 20.00 Uhr
„Wo ist denn hier der Bahnhof?“
17. Oktober 2012, 20.00 Uhr
Spielfilmabende
„Die Architekten“
7. November 2012, 20.00 Uhr
„Flexibles Flimmern“
Ende November
Details zu den altonale-Veranstaltungen unter **www.hamburg.de/mitte-altona/**

Infozentrum Mitte Altona
Harkortstraße 121 (Hofeingang) ♿
22767 Hamburg
Öffnungszeiten der Ausstellung:
Montag und Donnerstag: 15.00–20.00 Uhr
Samstag: 11.00–16.00 Uhr

Fotos: Uli Gerlach

links: Der Filmabend zur Stadtentwicklung Altonas, im Gespräch Regisseur Christian Bau und Alexandra Luetkens (rechts), Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein
rechts: Die Macher von „Erinnern heißt vergessen“ (rechts und Mitte), einem Film über das Verschwinden von Altenwerder, im Gespräch mit Julian Petrin, Nexthamburg

EDITORIAL

Mitte Altona – lebenswert für alle

Foto: BSU

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
der Sommer neigt sich allmählich seinem Ende zu und wir möchten die zweite Jahreshälfte gerne mit Ihnen zusammen für neue Beteiligungsangebote nutzen. Wo welche Nutzungen Platz finden könnten, wie Freiräume aussehen sollten und wie Mobilität im neuen Quartier gestaltet werden kann – dies wollen wir an drei Thementagen gemeinsam mit Ihnen erarbeiten und konkretisieren, damit Ihre Vorstellungen vom alltäglichen Leben in Mitte Altona in die weiteren Planungen einfließen können. Dabei liegt uns am Herzen, dass der neue Stadtteil für alle Menschen lebenswert wird. Wie das funktionieren kann und warum es besonders wichtig ist, auch Menschen mit Behinderungen in die Planungen einzubeziehen, erfahren Sie im Interview dieser Ausgabe.
Doch Mitte Altona bedeutet nicht nur Planung und Zukunft. Schon jetzt findet Kultur hier einen neuen Raum: Während der altonale fanden in diesem Sommer einige der zahlreichen Kulturveranstaltungen auch im Infozentrum Mitte Altona statt. Die Film- und Theatervorführungen zogen viele Besucher an, die die Abende auch zu Diskussionen über Stadtentwicklung nutzten. Diese Veranstaltungsreihe soll aufgrund der großen Resonanz nun in den nächsten Monaten fortgesetzt werden, was mich besonders freut. Wie, wann und wo Sie Mitte Altona in den kommenden Monaten erleben und mit formen können, erfahren Sie in dieser Ausgabe. Ich hoffe, dass Sie bei dem einen oder anderen Termin die Zeit zur Teilnahme finden und wünsche Ihnen vorerst viel Spaß beim Lesen!

HINTERGRUND

Neue Zuständigkeiten für Mitte Altona

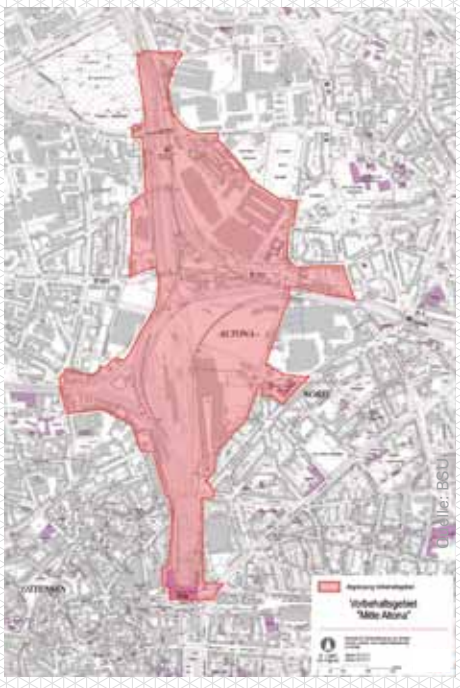
Vor einigen Wochen wurde die Einrichtung eines Vorbehaltsgebiets und des kooperativen Verfahrens für die Entwicklung von Mitte Altona beschlossen. Im Projektgebiet ist nun der Senat für die Bebauungsplanung und Baugenehmigungen zuständig.

Was ist ein Vorbehaltsgebiet?
Normalerweise sind in Hamburg die jeweiligen Bezirke für die Bebauungsplanung und Baugenehmigungen in ihrem Zuständigkeitsgebiet verantwortlich. Nach den Beschlüssen von Senat, Bürgerschaft und Bezirk verfügt nun der Senat über diese Entscheidungen für Mitte Altona.

Warum bedarf es der Einrichtung eines solchen Gebietes?
Grund hierfür ist die gesamtstädtische Bedeutung des Projekts: Mit 75 Hektar ist Mitte Altona nach der HafenCity das zweitgrößte Stadtentwicklungsprojekt in Hamburg. Vor diesem Hintergrund sollen die gesamtstädtischen Interessen in besonderem Maße beachtet werden und bedürfen der übergeordneten Handlungsmöglichkeiten des Senats.

Was ist das kooperative Verfahren?
Damit der Bezirk Altona als Experte vor Ort jedoch weiterhin eng in die Planung mit eingebunden wird, wurde eine für dieses Verfahren neu entwickelte Zusammenarbeit eingerichtet – das kooperative Verfahren. Dies soll eine intensive Einbindung des Bezirks Altona und damit auch die Berücksichtigung lokaler Belange sicherstellen.

Wen kann ich für mein Bauvorhaben ansprechen?
Wenn Sie im Vorbehaltsgebiet Grundeigentum besitzen, ist Ihr Ansprechpartner bei Fragen zu bauaufsichtlichen Aufgaben nun das Referat für Baugenehmigungen der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt. Im Internet unter www.hamburg.de/mitte-altona/ finden Sie im Bereich Service & Presse eine neue Seite zum Vorbehaltsgebiet mit einer genauen Karte sowie einer grundstücksbezogenen Straßenliste. Hier finden Sie auch Kontakt und Ansprechpartner für Bauaufsicht und Baugenehmigungen in Mitte Altona.



Das Vorbehaltsgebiet Mitte Altona

IM GESPRÄCH

„Menschen sind nicht behindert, sie werden behindert“

Nach einem Jahr im Amt hat sich die Hamburger Senatskoordinatorin für die Gleichstellung behinderter Menschen, Ingrid Körner, als „Einmischerin“ etabliert – auch im Projekt Mitte Altona.

Fotos: urbanista / Oliver Driesen

Senatskoordinatorin Ingrid Körner im Gespräch

Ihre Antriebsquelle war stets ihre unmittelbare Betroffenheit: Ingrid Körner, ehemalige Studienrätin und Mutter einer Tochter mit Down-Syndrom, musste in den 1980er Jahren lernen, dass behinderte Kinder in unserer Gesellschaft alles andere als „normal“ aufwuchsen. Damals nahm Körner den Kampf für mehr Inklusion und Normalisierung auf. Seit Juli 2011 ist sie Hamburger Senatskoordinatorin für die Gleichstellung behinderter Menschen und Gründerin des „Inklusionsbüros“. In unserem Interview plädiert Körner für das Mit-Denken des Themas Behinderung in der Hamburger Stadtplanung.

Frau Körner, lassen sich nach genau einem Jahr im Amt schon konkrete Erfolge feiern?

——— Die Ziele, die ich mir für die Gleichstellung behinderter Menschen in unserer Stadt Hamburg gesetzt habe, sind natürlich viel weitreichender als das, was ich in diesem ersten Jahr erreichen konnte. Andererseits kann ich durchaus in einigen Bereichen sagen: Da hat sich etwas bewegt. Zum Beispiel haben manche Senatorinnen und Senatoren in Gesprächen mit mir überhaupt erst einmal zur Kenntnis genommen, dass die neue UN-Behindertenrechtskonvention auch eine neue Handlungsgrundlage für die Politik bedeutet. Da ist es beispielsweise ein Erfolg, dass jetzt in jede Drucksache, die den Senat erreicht, als zu prüfender Punkt „Auswirkungen auf die Inklusion“ von Menschen mit Einschränkungen aufgenommen wurde.

Der Begriff „behindert“ hat viel mit Normung zu tun und geht oft mit Herabsetzung einher. Unter Jugendlichen gilt er sogar als Schimpfwort. Wie gehen Sie mit diesem schwierigen Begriff um?

——— Natürlich macht uns die Stigmatisierung, die den Begriff begleitet, große Sorgen. Lange Zeit wurden behinderte Menschen mit einem Negativ-Stempel versehen. Dem gegenüber ist der Ansatz der neuen Behindertenrechtskonvention grundlegend anders: Gleichwertigkeit, gleiche Rechte, Gemeinsamkeit, Inklusion. Der wichtigste Unterschied in der Definition von „behindert“ ist heute: Die Behinderung kommt von außen, sie liegt nicht in dem Menschen selbst. So wie man von einer „Verkehrsbehinderung“ spricht, die den Fahrern von außen zugefügt wird. Menschen sind also nicht behindert, sie werden behindert – durch äußere Lebensumstände.

In welchen Bereichen des Alltagslebens in einer Metropole wie Hamburg ist die Ignoranz der Mehrheitsgesellschaft gegenüber Menschen mit Einschränkungen am größten?

——— Das ist neben der Arbeitswelt, in der behinderte Menschen meist nach wie vor in „betreuten Werkstätten“ arbeiten, vor allem der Bereich des Wohnens. Bis heute gibt es die Beschwerden bis hin zu Gerichtsklagen von Nachbarn, weil die schwer- und mehrfach behinderten Menschen aus der Wohngruppe nebenan so abstoßende Geräusche machen, wenn sie im Garten sind. Dabei haben sie nur eine andere Form der Sprache, die sich für unsere Ohren eben wie unartikulierte Laute anhört. Auch wenn diese Klagen heute keine Chance mehr haben und auch wenn es positive Gegenbeispiele gibt, hat sich die Sichtweise bei der Mehrheit nicht geändert: Bitte nicht in meiner Nähe! Das senkt doch auch den Wert meines Grundstücks!

Was kostet es Hamburg, sich durch Baumaßnahmen auf die Bedürfnisse behinderter Menschen einzustellen?

——— Das lässt sich angesichts der vielen verschiedenen Faktoren, die in die Gleichung eingehen müssten, gar nicht sagen. Ein Beispiel: Die neue HafenCity soll barrierefrei sein, das ist sie aber noch nicht. So sind etwa überkragende Treppenstufen für Menschen mit Sehbehinderung eine gefährliche Stolperquelle. Wenn deshalb jetzt ein Um- und Rückbau notwendig wird, dann müssen wir ganz deutlich sagen: Hättet ihr da von Anfang an dran gedacht, wäre es viel billiger gewesen. Und das ist auch die Lehre, die wir ziehen müssen: Die Kosten sind niedriger, wenn die Bedürfnisse von Menschen mit Beeinträchtigungen von Anfang an fest eingeplant werden.

Das Projekt Mitte Altona ist neben der HafenCity das größte Stadtentwicklungsprojekt in Hamburg: Wohnungen, Schule, Kitas, Verkehrsplanung – worauf können Sie zugunsten behinderter Menschen Einfluss nehmen?

——— Bei der konkreten Ausgestaltung des Masterplans ist unsere Botschaft: Jetzt denkt ihr die behinderten Menschen bitte immer gleich mit! Wir sind bei jedem Treffen des Forums „Eine Mitte für Alle“ präsent, vertreten durch den Leiter des Inklusionsbüros, Thomas Bösenberg. Aber das Büro ist dort nicht auf sich allein gestellt. Was die barrierefreie Schule und weitere inklusive Ziele angeht, ist die Stiftung Alsterdorf sehr aktiv, sie hatte das Forum ursprünglich initiiert. Altona ist eines von acht Quartieren, in denen die Stiftung erstmalig und vorbildhaft inklusive Ziele entwickelt hat und so Einfluss auf die sozialräumliche Entwicklung und das Miteinander aller Menschen nehmen will. Wenn die öffentlichen Bauplanungen so weit gediehen sind, werden wir oder die mit uns vernetzten Experten der Initiativen hoffentlich Einblick in die Architektenpläne nehmen können. Aber Pläne sind die eine Sache, die Ausführung eine andere. Während der Bauzeit müssen wir das also weiter im Auge behalten, denn die Bauprüfabteilung wäre damit völlig überfordert. Das ist sehr aufwändig, aber bei diesem Projekt muss es sein. Sonst ist der Punkt Barrierefreiheit bei der ersten Schwierigkeit, die sich in der Bauphase ergibt, auch der erste, der gekippt wird.

Wie wollen Sie die erwähnten Vorbehalte gegenüber behinderten Menschen als Nachbarn beim Projekt Mitte Altona von Anfang an verhindern?

——— Wir haben festgestellt: Wenn man Menschen von vornherein sagt, was auf sie zukommt, dann kommen von vornherein nur die, die damit auch leben können und wollen. Es darf also nicht passieren, dass diese Möglichkeit des Zusammenlebens von behinderten und nicht behinderten Menschen vorher nicht ausreichend kommuniziert wird. Zurzeit ist das Forum „Eine Mitte für Alle“ die einzige Plattform, auf der wir die Menschen diesbezüglich informieren können.

Private oder öffentliche Bauherren – wer ist leichter für behindertengerechte Maßnahmen zu gewinnen?

——— Ganz eindeutig der öffentlich geförderte Bereich. Denn dort kann man festlegen, dass ein gewisser Prozentsatz des Wohnraumangebots barrierefrei ausgestaltet werden muss, so dass überhaupt die Grundlage für eine Offenheit gegenüber behinderten Menschen geschaffen wird. An die privaten Bauherren kommen wir nur mit überzeugenden Argumenten heran. Aber die Zahl derer wächst, die merken: Ich verliere einen Markt, wenn ich nicht einen gewissen Anteil meiner privat errichteten Mietwohnungen barrierefrei gestalte – etwa den Markt älterer und körperbehinderter Menschen, der immer größer wird in der Bevölkerung.

Wenn irgendwann alles fertig ist in Mitte Altona, werden wir dort einen beispielhaft barrierefreien Stadtteil vorfinden?

——— Ich hoffe es natürlich, aber ich bin auch skeptisch. Wir sind einfach noch nicht so weit, dass alle Beteiligten schon die Mittel und Wege kennen, eine wirkliche Barrierefreiheit durch Planungen und dann auch in der Umsetzung herzustellen. Oft zeigt sich bisher, dass man doch noch etwas übersehen hat. Aber um das zu vermeiden, ist der einzige richtige Weg: behinderte Menschen in die Planungen einbeziehen!

INFORMATION

Das **Quartiersprojekt Q8**, eine Initiative der **Stiftung Alsterdorf**, moderiert und koordiniert das **Forum „Eine Mitte für Alle“**. Im Kontext der Planungen zu Mitte Altona hat das Forum Empfehlungen für einen inklusiven Masterplan entwickelt. Mehr Informationen: www.q-acht.net/altona-eine-mitte-fuer-alle.html

Weitere Informationen zum **Inklusionsbüro Hamburg** sowie weitere Fragen und Antworten aus diesem Interview finden Sie unter www.inklusion-hamburg.de

BEMERKENSWERT

Als die Schornsteine noch rauchten …

Lange vor den Diesel- und Elektrotriebfahrzeugen von heute waren es mächtige, rauchspeihende Dampfloks, die auf den Schienen den Ton angaben. Während sich ihre modernen Nachfahren mit recht wenig Pflege zufrieden geben, waren die Dampflokomotiven eher die Diven der Gleise. Damit sie nicht müde wurden, brauchten sie eine umfangreiche Infrastruktur und vor allem eins: Kohle. Dabei gaben sich die schönen Dampfrosse natürlich nicht mit ein paar Kilo des schwarzen Bodenschatzes zufrieden – immerhin verbrannten sie durchschnittlich 20 Kilogramm pro Kilometer. Die Schaufelei wäre allein durch Muskelkraft also kaum leistbar gewesen. Bahnbetriebswerke verfügten deshalb über eine oder mehrere Bekohlungsanlagen, die den Brennstoff lagerten und dafür sorgten, dass er den Dampfloks zugeführt beziehungsweise wieder entladen wurde.

Das Foto aus dem Jahr 1955 zeigt die Bekohlungsanlage des Bahnbetriebswerks Hamburg Altona. Darunter füllt gerade eine ganz besondere Lok ihre Vorräte auf: die 05 002, eine Rekordlok, die 1936 mit über 200 Kilometern pro Stunde den Geschwindigkeits-Weltrekord für Dampflokomotiven erreichte. Die Bekohlungsanlage in Altona wurde nach den letzten Richtlinien der Einheitsbauart vor 1945 konstruiert. In ihrer Machart blieb sie in Westdeutschland ein Einzelstück. Die Kohleabgabe an die Loks erfolgte über die vier großen Trichter, die im Foto zu sehen sind. Sie wurden von dem großen Kran, rechts im Bild, mit Kohle aus dem Hauptlager gespeist. Die gefüllten Bunker waren verriegelt, bis die Lok in der richtigen Position stand, dann wurden die Sperren gelöst und die Kohle fiel in die Vorratsbehälter – Nachschub zum Weiterschnauben.

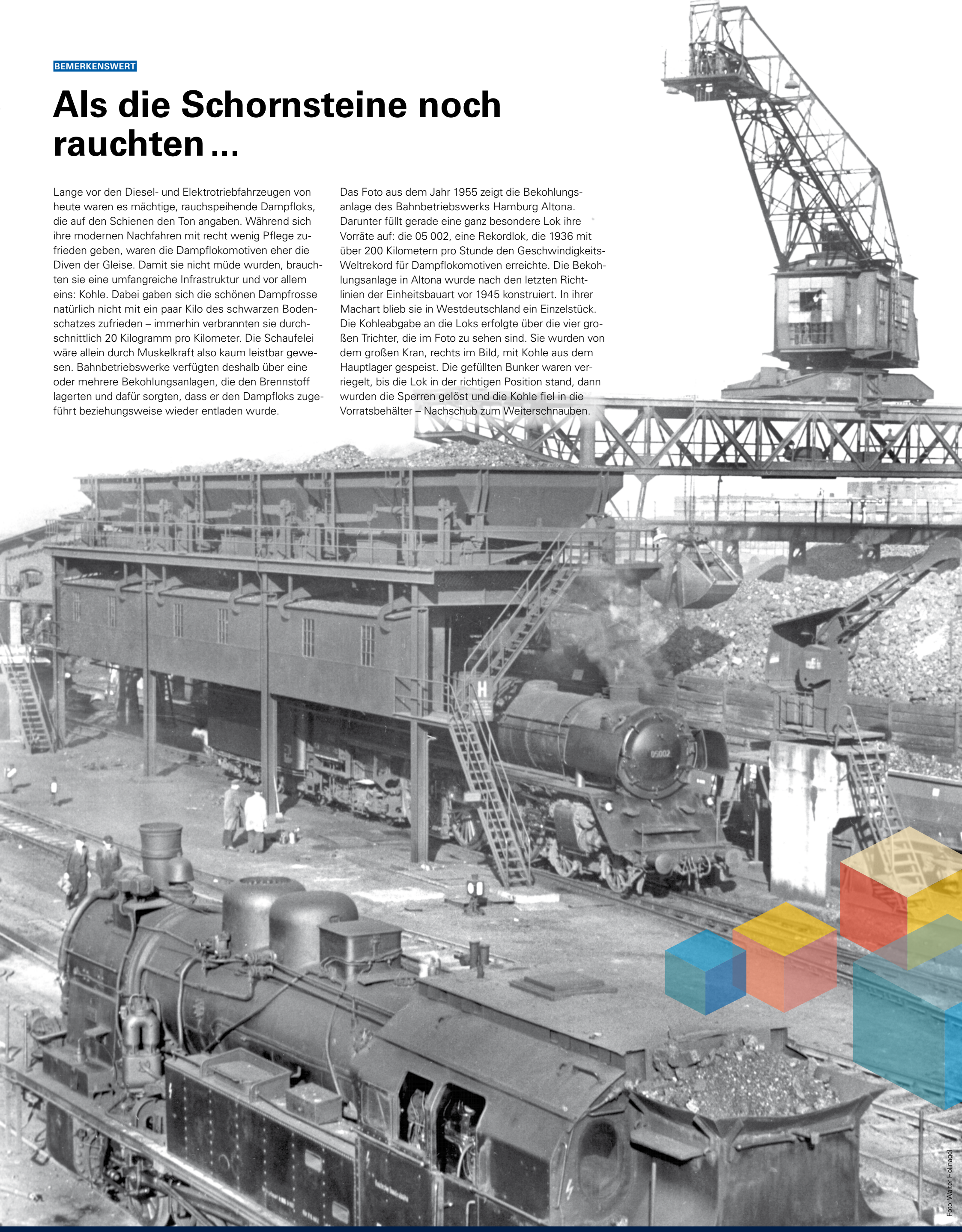


Foto: Walter Hollnagel

Impressum

Herausgeber
Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Stadtentwicklung
und Umwelt
Stadthausbrücke 8, 20355 Hamburg

www.hamburg.de/bsu

V.i.S.d.P. Dr. Elisabeth Klocke

Bestellungen und Rückfragen
mitte-altona@steg-hamburg.de

weitere Informationen
www.hamburg.de/mitte-altona

Redaktion
urbanista: Astrid Großmann,
Christian Heinrich, Oliver Driesen,
Katharina Grön, Suitbert Schmitt

Konzept & Gestaltung
urbanista: Christian Heinrich,
Sonja Steven

Druck Druckerei Weidmann
Auflage 20.000 St.
Ausgabe 4, August 2012

Hamburg
Behörde für
Stadtentwicklung
und Umwelt